

Internationalität und die Zukunft der Universität: Vortrag von Prof. Dr. Hubert Zapf bei der Verleihung des DAAD-Preises für hervorragende Leistungen ausländischer Studentinnen und Studenten an den deutschen Hochschulen 2009 am 26. November 2009

Hubert Zapf

Angaben zur Veröffentlichung / Publication details:

Zapf, Hubert. 2011. *Internationalität und die Zukunft der Universität: Vortrag von Prof. Dr. Hubert Zapf bei der Verleihung des DAAD-Preises für hervorragende Leistungen ausländischer Studentinnen und Studenten an den deutschen Hochschulen 2009 am 26. November 2009*. Augsburg: Universität Augsburg.

Nutzungsbedingungen / Terms of use:

licgercopyright

Dieses Dokument wird unter folgenden Bedingungen zur Verfügung gestellt: / This document is made available under these conditions:

Deutsches Urheberrecht

Weitere Informationen finden Sie unter: / For more information see:

<https://www.uni-augsburg.de/de/organisation/bibliothek/publizieren-zitieren-archivieren/publiz/>



Internationalität
und die Zukunft der Universität



Vortrag von Prof. Dr. Hubert Zapf bei der Verleihung
des DAAD-Preises für hervorragende Leistungen
ausländischer Studentinnen und Studenten an den
deutschen Hochschulen 2009 am 26. November 2009

Internationalität und die Zukunft der Universität

Vortrag von Prof. Dr. Hubert Zapf bei der Verleihung des DAAD-Preises
für hervorragende Leistungen ausländischer Studentinnen und Studenten
an den deutschen Hochschulen 2009 am 26. November 2009

Impressum

Augsburger Universitätsreden
Herausgegeben vom Präsidenten der Universität Augsburg
Redaktion: Pressestelle der Universität Augsburg
Layout und Satz: Waldmann & Weinold, Kommunikationsdesign
Druck: Druckerei Joh. Walch, Augsburg
Titelfoto: www.photocase.com, Carlo Rattey

Augsburg 2010



Prof. Dr. Hubert Zapf ist Inhaber des Lehrstuhls für Amerikanistik der Universität Augsburg.

Internationalität und die Zukunft der Universität

Hubert Zapf

Festansprache zur DAAD-Preisverleihung für herausragende Leistungen ausländischer Studierender und Abschlussfeier für ausländische Absolventinnen und Absolventen an der Universität Augsburg am 26. November 2009

**Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe ausländische Absolventinnen und Absolventen,**

der heutige Tag ist ein besonders erfreulicher Tag für Sie, die ausländischen Absolventinnen und Absolventen, die ihren erfolgreichen Studienabschluss an der Universität Augsburg feiern können, und für die Preisträgerin Fiona Tan, die heute für hervorragende Leistungen ausländischer Studierender ausgezeichnet wird und den vom Deutschen Akademischen Austauschdienst hierfür verliehenen Preis entgegennimmt, zu dem ich ihr noch einmal sehr herzlich gratulieren möchte. Aus Shanghai nach Deutschland zu kommen, um hier die Fächer Anglistik, Amerikanistik und Germanistik zu studieren und dabei im Rahmen eines Austauschprogramms ein Auslandsjahr an der University of Vermont in den USA zu verbringen, ist wahrlich ein eindrucksvolles Bei-

spiel für die real existierende Internationalität und für die zunehmend globale Vernetztheit universitären Studiums. Viele von Ihnen, die heute ihren Studienabschluss feiern, haben eine ähnliche kulturüberschreitende akademische Biographie aufzuweisen, die zwar sicher unvermeidliche Brüche, Belastungen und Spannungen mit sich brachte, aber doch auch neue Erfahrungen, Wissenshorizonte und Entwicklungsmöglichkeiten eröffnete und die sich hoffentlich in diesem Sinn auch produktiv auf Ihr künftiges Leben und ihre künftige Berufstätigkeit auswirken wird. Je mehr der internationale Austausch der Studierenden universitäre Bildung und Ausbildung mitprägt, umso mehr wird sich auch das Selbstverständnis der künftigen Wissensträger und gestaltenden Persönlichkeiten der jeweiligen Länder und Gesellschaften verändern und werden sich die Beziehungen zwischen ihnen intensivieren.

Insofern ist der heutige Tag auch ein geeigneter Anlass, um zu dieser Frage der Internationalität der Universität als einer besonderen Institution der modernen Gesellschaft einige Gedanken zu formulieren im Licht gegenwärtiger Entwicklungen, aber auch im Blick auf ihre mögliche Zukunft. Der Ruf nach verstärkter Internationalisierung der Hochschulen war sicher einer der einflussreichsten Impulse für eine Veränderung der deutschen und europäischen Universitäten in den letzten Jahren, und die mit dem Bologna-Prozess umschriebene Reform der Studienstrukturen ist nur eine, wenn auch besonders folgenreiche Ausprägung dieses Prozesses. Das Thema hat viele unterschiedliche Facetten, und ich möchte mich hier, auch um zeitlich in einem mit Ihrer Feierstimmung verträglichen Rahmen zu bleiben, auf einige wenige konzentrieren, die mir in der derzeitigen Situation besonders aktuell und wichtig erscheinen. Um diese Situation aber in ein angemessenes Licht zu rücken und um die Zukunft in einer nicht nur vordergründigen Weise ins Auge zu fassen, ist zunächst ein Blick in die Vergangenheit der Universität nützlich und auf-

schlussreich, denn aus ihr erst ergeben sich Hinweise darauf, was an ihrer Tradition bewahrenswert ist und was sinnvoller Weise verändert werden sollte. Dementsprechend teilt sich mein Vortrag in drei Teile, nämlich die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft des Themas Internationalität und Universität.

1. Idee und Geschichte der Universität

Die Universität ist von ihrer Idee und ihrem Namen *Universitas* her definiert als Gemeinschaft der Lehrenden und Lernenden, als ein Ort, an dem Menschen ohne Abhängigkeit von äußeren Interessen und Machtverhältnissen der Suche nach Wissen und Wahrheit nachgehen können, als ein Ort ferner, an dem dieses Wissen auf eine Weise erworben, dargestellt und weitergegeben wird, dass es prinzipiell mit andern Menschen teilbar ist und in der Kommunikation mit ihnen ständig überprüft, kritisiert und weiterentwickelt wird. Sie ist eine Institution, in der das bestehende Wissen einer Zeit und Gesellschaft zusammengeführt, erweitert, kritisch reflektiert und öffentlich zugänglich gemacht wird, und zwar in einer Weise, die nicht den Interessen einer Ideologie, Gruppe, Klasse, einer Rasse, eines Geschlechts oder einer Nation folgen darf, sondern die ein Wissen hervorbringt, das über die Schranken solcher Grenzziehungen und Dogmatismen gerade hinausgeht.

Diese idealtypische Definition erscheint indessen, wenn man auf die tatsächliche Geschichte der Universität sieht, zunächst reichlich utopisch. Nicht nur war ihr Besuch zu Beginn hauptsächlich Geistlichen und Adligen vorbehalten und später dann nur Angehörigen höherer Bürgerschichten möglich, sondern sie blieb für lange Zeit und bis ins 20. Jahrhundert hinein auch Frauen und kulturellen Minderheiten verschlossen. Sie wurde darüber hinaus immer wieder, nicht nur in der nationalsozialistischen

Epoche, auch für politische und nationale Interessen verein-
nahmt.

Dennoch wohnt der Idee der Universität, wie ich meine, eine
Sprengkraft inne, oder besser ein evolutionäres Potential, das be-
reits in der Anfangszeit der europäischen Universität erkennbar
war und in ihrer Geschichte in immer wieder neuer Weise wirk-
sam wurde – und bei den folgenden Ausführungen stütze ich
mich u.a. auf das informative Buch des Augsburger Kollegen und
Kulturhistorikers Wolfgang E.J. Weber, *Geschichte der europäi-
schen Universität*.¹ Eine der ältesten europäischen Universitäten
ist Bologna, deren Namen der derzeitige Reformprozess trägt und
die bereits deutlich macht, in welchem Maß die Geschichte der
Universität von Anfang an eine internationale Geschichte war.
Die Universität Bologna wurde gegründet im 11. Jahrhundert und
erhielt 1155 von Kaiser Barbarossa das Scholarenprivileg, das ihr
eine gewisse Unabhängigkeit sicherte, diente aber bereits damals
als Studienort für ausländische Studierende vor allem aus
Deutschland. Die Universität Prag, die im 14. Jahrhundert von
Kaiser Karl IV. gegründet wurde und oft als älteste deutsche Uni-
versität bezeichnet wird, war von ihrer inneren Struktur her, wie
viele Universitäten dieser Zeit, in mehrere so genannte *Nationes*
aufgeteilt, und zwar in die 4 Nationes Böhmen, Polen, Bayern und
Sachsen – das Verständnis von Nation war damals noch ein etwas
anderes als heute -, wobei die Lehrsprache selbstverständlich,
wie die Gelehrtensprache des Mittelalters generell, Latein war.
Auch Universitätsstrukturen wurden schon seit jeher internatio-
nal einander angeglichen: so wurden die frühen englischen und
auch deutschen Universitäten nach dem Vorbild der Pariser Sor-
bonne strukturiert, ebenfalls eine der ältesten Universitäten, die
allerdings in Renaissance und Aufklärung an Bedeutung verlor,
während dann im 19. Jahrhundert die Herausbildung der Hum-
boldtschen Universität als einer Stätte selbstbestimmter For-
schung und Lehre einen wesentlichen Entwicklungsschub und

ein neues Modell darstellte, das nicht nur zu einer Blüte deutscher
Universitäten führte, sondern auch als Vorbild für amerikanische
Universitäten diente, von denen nun umgekehrt heutzutage ein
maßgeblicher Einfluss auf die gegenwärtige Debatte um Interna-
tionalisierung ausgeht.

Neben der Struktur und dem Personal der Hochschulen sind
aber natürlich vor allem auch die Produktion, Zirkulation und die
Inhalte des Wissens selbst wesentlich, das sie erforschen, lehren,
und verbreiten. Und auch in dieser zentralen Hinsicht ist die Uni-
versität von Anfang an international geprägt. Bereits in der Anti-
ke gab es Vorformen in Gestalt von Akademien, Bibliotheken und
Gelehrtenschulen, die über die sich ohnehin ständig verschieben-
den Ländergrenzen hinaus wirkten, im Mittelalter waren Klöster
und theologische Ausbildungsstätten, aber auch Rechts- und Me-
dizinerschulen überregional wirksame Orte des Wissens und
Keimzellen der späteren Universitäten. Eine wichtige Mittlerrol-
le aber fiel dabei vor allem arabischen Gelehrten zu, die in den
Zentren arabischer Gelehrsamkeit wie Cordoba und Toledo im
maurischen Spanien, aber auch in Syrakus, Damaskus, Bagdad
oder Kairo antikes Wissen überliefert und vor allem die Schriften
des Aristoteles ausgelegt und mit einflussreichen Kommentaren
und Deutungen versehen hatten. Die Philosophie des Aristoteles,
die zur zentralen Grundlage der Ordnung des Wissens der frühen
europäischen Universitäten wurde, wurde maßgeblich durch die-
se Überlieferungs- und Auslegungsarbeit der arabischen Gelehr-
ten nach Europa vermittelt. Ihre Schriften wurden vielfach wie-
derum von jüdischen Gelehrten ins Hebräische übersetzt und auf
diesem Weg in die europäischen Zentren gebracht.

Die geistigen Grundlagen der europäischen Universität wurden
also ganz wesentlich durch die Vermittlung arabischer und jüdi-
scher Intellektueller gelegt - eine wahrlich vorbildlich anmuten-
de Kooperation der Wissenskulturen, die heute keineswegs über-
all in dieser Weise funktioniert. Seit der Reconquista in Spanien

und der nachfolgenden Ausrichtung von Universitäten am Ziel christlicher Missionierung und Kolonialisierung hat es immer wieder die Indienstnahme der Hochschulen für religiöse oder politische Zwecke gegeben. Und doch kann man sagen, dass solche Tendenzen der Idee der Universität widersprechen, dass sie sich im Kern als Verirrungen erweisen, als Verarmung und Fremdbestimmung des Wissens, die sich nur eine gewisse Zeit durchsetzen und nur um den Preis der Selbstprovinzialisierung längerfristig aufrechterhalten lassen – wie die Zeit des Nationalsozialismus in Deutschland deutlich genug gezeigt hat.

Auch heute entsprechen in verschiedenen Regionen der Welt viele Hochschulen nicht dem Begriff einer Universität im Voll-sinn des Wortes wie etwa christlich-fundamentalistische, die naturwissenschaftliche Erkenntnisse wie die Evolutionslehre ablehnen, oder muslimische, die wenig mehr als höhere Koranschulen sind, aber auch kommerzielle Hochschulen, in denen das vermittelte Wissen ganz den Diktaten des Marktes und der ökonomischen Verwertbarkeit unterworfen wird.

2. Gegenwärtige Tendenzen

Damit sind wir nun also ganz unmittelbar aus einem kurzen Rückblick auf die Vergangenheit der Universität in deren Gegenwart gelandet, womit ich zum zweiten Teil meines Vortrags komme. Zunächst lassen sich, was die Internationalität der Hochschulen anbelangt, viele erfreuliche Entwicklungen feststellen. Wichtige Anstöße für den Ausbau internationaler Beziehungen gingen von Austauschprogrammen auf Dozenten- und Studierendenebene aus, wie sie etwa von Deutschland aus der DAAD seit langem weltweit betreibt, von international operierenden Stiftungen wie der Humboldt-Stiftung, und auf europäischer Ebene vor allem durch das Erasmus-Programm, das eine beachtliche Steige-

rung der internationalen Mobilität der Studierenden bewirkt hat und auch außerhalb Europas große Beachtung findet. Die Universität Augsburg hat in diesem Rahmen nicht nur sehr viele Erasmusbeziehungen innerhalb der EU, sondern auch zu mehreren Universitäten in der Türkei aufgebaut, die an diesem Programm beteiligt sind und bei denen man spürt, wie wichtig für sie diese Einbeziehung in den europäischen Wissens- und Hochschulraum ist, gerade im Licht der Auseinandersetzungen zwischen säkularen und religiösen Strömungen in der Türkei und darüber hinaus. In diesem Zusammenhang ist die geplante Gründung einer deutsch-türkischen Universität in Istanbul, sofern sie denn gelingt, sicher ein Meilenstein zu einer weiteren Intensivierung der Zusammenarbeit.

Solche internationalen Kooperationen haben sich in den letzten Jahren allenthalben verstärkt, die Begegnung von Studierenden und Dozierenden aus verschiedensten Teilen der Welt im Seminarraum, bei Tagungen und in gemeinsamen Publikationen wird immer mehr zum selbstverständlichen Bestandteil des universitären Alltags. Dies gilt auch für die Universität Augsburg, an der das Akademische Auslandsamt in den vergangenen Jahren substantiell ausgebaut werden konnte, womit eine deutlich spürbare Verbesserung der Quantität und Qualität internationaler Beziehungen im Bereich des Aufbaus, der Durchführung, der Organisation und der Betreuung von Austauschprogrammen, Stipendien, Tutorien, Integrationsbemühungen und kulturellen Veranstaltungen einherging. Die erfreuliche Folge ist, dass die heutigen Studierenden vielfach das geworden sind, worüber früher eher Sonntagsreden gehalten wurden, nämlich wirkliche Europäer und wirkliche Weltbürger. Sie sprechen mehrere Sprachen, kennen andere Länder, bauen internationale Netzwerke von persönlichen Beziehungen auf, erwerben ein erfahrungsbasiertes Wissen über andere Kulturen, das zugleich ihre eigene Kultur in ein neues Licht rückt, und sie erfahren die Universität als einen Ort, an dem

solches Wissen prinzipiell mit andern teilbar wird, in der also Potentiale des Wissens in transkultureller Verständigung erschlossen und zugänglich gemacht werden können.

In der Absicht, solche Entwicklungen noch zu verstärken, wurde vor zehn Jahren in Bologna ein folgenreicher Prozess angestoßen, der zu einer Vereinheitlichung der Studienstrukturen in Europa und zu einer größeren Kompatibilität mit dem als besonders erfolgreich angesehenen angloamerikanischen Hochschulraum führen sollte. Es war jedoch der Geburtsfehler dieser Reform, dass einige der dort formulierten Hauptziele von vornherein in Widerspruch zueinander standen – die Herstellung einer internationalen Vergleichbarkeit der Studienbedingungen und die gleichzeitige Forderung nach Wettbewerb und Profilbildung; die Stärkung von Auslandsstudien und internationaler Mobilität bei gleichzeitiger Verkürzung der Studienzeiten; die Förderung studentischer Eigeninitiative und die Verschulung des Studiums; die Heranführung der Studierenden an aktuelle Forschung und ihre gleichzeitige Entmündigung durch detailliert vorgeschriebene Studienprogramme. Inzwischen hat sich gezeigt, dass diese Widersprüche zum eigentlichen Problem der gesamten Bologna-Reform geworden sind, weil sich deren hehre Zielsetzungen mit den selbstverordneten Bedingungen ihrer Umsetzung als unvereinbar erwiesen haben. Nunmehr rächt sich auch, dass die Universitäten selbst, und insbesondere die Studierenden und die Professoren, bei der Gestaltung des Bologna-Prozesses kaum ernsthaft einbezogen wurden, sondern dass hier eine Allianz von Hochschulpolitikern, Wirtschaftsvertretern, Lobbyisten und selbsternannten journalistischen Hochschulexperten – der sich leider auch die Hochschulrektorenkonferenz oft unkritisch anschloss – eine Deutungs- und Gestaltungshoheit beanspruchten, gegenüber der die Stimmen von Studierenden, Professoren und wissenschaftlichen Fachverbänden so gut wie kein Gehör fanden. Dies wurde selbst am Beispiel einer bereits im Jahr 2000 veröffentlich-

ten offiziellen Stellungnahme des Deutschen Anglistenverbands deutlich, des Dachverbands der Anglistik- und Amerikanistik-Professoren, an der ich mitgewirkt hatte und die auf der Basis eigener Kenntnis und Erfahrung nachdrücklich vor einer falsch verstandenen Übertragung angloamerikanischer Verhältnisse auf deutsche und europäische Universitäten gewarnt hatte.² Die massiven Proteste gegen die Bologna-Reform, die dieser Tage verstärkt in der Öffentlichkeit von den Studierenden, aber auch von anderen Mitgliedern der Universitäten kommen, liegen in diesen Widersprüchen und dieser faktischen Verschärfung der Probleme begründet, die mit der Reform eigentlich gelöst werden sollten. Ich meine, es ist höchste Zeit gegenzusteuern, um die ursprünglichen, positiven Ziele der Internationalisierung der Universitäten und des Studiums wenigstens einigermaßen zu realisieren.

Dabei ist mitzubedenken, dass die Studienreformen in allgemeinere Rahmenbedingungen eingebettet waren und sind, die mit zu ihrer derzeitigen Krise beigetragen haben. Das Verständnis von Internationalisierung war oft von Vorstellungen bestimmt, die teilweise weniger mit dem genuinen Auftrag von Universitäten als mit einer marktliberalen Auffassung zu tun hatten, für die die Hochschulen vorwiegend als Standortfaktor im internationalen Wettbewerb, als Ideen- und Personallieferant für die Wirtschaft und als wissensbasierte Stützpunkte für die Konkurrenz um die Weltmärkte betrachtet wurden. Die internationale Hochschullandschaft wurde zu einem zukunftssträchtigen Markt erklärt, der enorme wirtschaftliche Möglichkeiten eröffne und auf dem man sich durch entsprechendes Marketing präsentieren müsse, was nicht zuletzt durch die neuen gestuften Studiengänge erleichtert werde. Angesichts der gewachsenen Zahl und Vielfalt der inzwischen weltweit existierenden und miteinander konkurrierenden Universitäten – in den vergangenen 50 Jahren ist ihre Zahl von etwa 1000 auf ca. 7000 weltweit gestiegen, wobei allerdings auch private, kommerzielle oder religiöse Hochschulen

miteinbezogen sind – verbindet sich damit ein zunehmender Zwang zum internationalen Vergleich und zu immer neuen, teils höchst fragwürdigen Rankings. Auf der Ebene der Universitätsorganisation geht dies einher mit einer Zurückdrängung der traditionellen akademischen Selbstverwaltung zugunsten einer Stärkung der Leitungsgremien und einer „Managerialisierung“ der Hochschulorganisation,³ d.h. der Einführung ökonomischer Kriterien von Management, strategischem Planen, Qualitätssicherung und Effizienzdenken in die Hochschulen.

In die neu eingerichteten Hochschulräte sollte Sachverstand von außen, d.h. vor allem von der Wirtschaft, geholt werden, wobei nicht klar war, welche spezifische Kompetenz manche der Hochschulräte in dieser Hinsicht als Sachverständige qualifizierten. Noch als bereits die dunklen Wolken der Finanzkrise über der Weltwirtschaft aufzogen, sollten Manager von Banken, die gerade dabei waren, Milliardenbeträge in den Sand zu setzen, über die Zukunft von Universitäten mitentscheiden. Vertretern der neoliberalen Ökonomie, die in ihrem eigenen Bereich für eine Entwicklung mitverantwortlich waren, die eine weltweite Wirtschaftskrise auslöste und ohne massive Eingriffe des Staates vermutlich in den Zusammenbruch des Bankensystems geführt hätte, sollte im Bereich der Hochschulen eine besondere Entscheidungskompetenz zugetraut werden. Gerade manche amerikanischen Universitäten, die weit stärker als deutsche in ihrer finanziellen Ausstattung von nichtstaatlichen Geldgebern, Sponsoren und "Drittmitteln" abhängig sind, hat die enge Bindung ihrer ökonomischen Basis an die Finanzmärkte im Krisenherbst 2008 an den Rand des Abgrunds geführt. Solche Entwicklungen haben die Ausrichtung der Hochschulen am Modell der Wirtschaft, die noch vor kurzem als anzustrebendes internationales Leitbild der Hochschulreformen galt, auf grundsätzliche Weise in Frage gestellt, und es ist höchste Zeit nicht nur für eine Korrektur der Reformen, sondern auch für eine grundlegende und ver-

antwortungsbewusste Neubestimmung über den Auftrag und die Zukunft der Universität.

3. Die Zukunft der Universität

Damit komme ich zum dritten Teil meines Vortrags, in dem ich einige Schlussfolgerungen aus dem Gesagten für die künftige Richtung ziehen möchte, in die sich die Hochschulen entwickeln und mit der sie Auswege aus der gegenwärtigen Krise finden könnten. Der erste und wichtigste Punkt ergibt sich, wie ich meine, aus dem kurzen Rückblick in ihre Vergangenheit und neuere Geschichte: Er betrifft die unverzichtbare Idee und wenn Sie so wollen die Utopie der Universität als einer nicht von bestimmten Zwecken, Interessen, Ideologien und Machtverhältnissen abhängigen Institution selbstbestimmter Forschung und Lehre, als eines Ortes der gemeinsamen Produktion, kritischen Reflexion und prinzipiell grenzenlosen Kommunikation von Wissen. Dieses Wissen ist nicht von vornherein an einem eindeutig bestimmbareren Nutzen ausgerichtet, sondern bringt ein Grundbedürfnis des Menschen zum Ausdruck, das die Erkenntnis seiner selbst, seiner Kultur und seiner Stellung in der Natur zum Inhalt hat und das von den impliziten Normen der Freiheit, der gesellschaftlichen Verantwortung, der vorurteilslosen Wahrheitssuche und der intersubjektiven und interkulturellen Mittelbarkeit geleitet ist. Hierzu gehört zentral der Austausch dieses Wissens und der Dialog der Wissenskulturen über die Grenzen von Nationen hinweg, wie sie an Universitäten in besonderer Weise möglich werden. Das Faszinosum der Universität, wie es in der Begegnung von Wissenschaftlern und Studierenden aus unterschiedlichen Kulturen erfahrbar wird, wird in der Tendenz zu ihrer Ökonomisierung, zur modularen Quantifizierung der Studiengänge, und zur unkritischen Wissensvermittlung gerade verfehlt. Die Universität ist

nicht ein Ort der Reproduktion vorgegebener Wissensbestände, sondern der intellektuellen Freiheit und Kreativität, und zwar sowohl im Bereich der Forschung wie der Lehre. Das neoliberale Bild der Universität als Unternehmen erweist sich im Blick auf die komplexen anthropologischen, historischen und kulturellen Funktionen dieser Institution als eine Trivialisierung ihres eigentlichen Potentials. Die Universität ist kein Unternehmen, das primär nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten arbeiten könnte oder sollte, das auf Profit ausgerichtet ist und im ungünstigen Fall Insolvenz beantragen müsste. Und universitäre Bildung ist kein Produkt, das die Studierenden als Kunden kaufen können, sondern ist erst durch deren eigene kreative Anstrengung zu erwerben und anzueignen – wie Sie, liebe Absolventinnen und Absolventen, aus eigener Erfahrung wissen.

Ich bin froh sagen zu können, dass die Augsburger Universitätsleitung zu denen gehört, für die die Universität dezidiert *nicht* ein Unternehmen ist, sondern für die bei aller notwendigen Aufmerksamkeit für die sich ständig ändernden Rahmenbedingungen gegenwärtiger Hochschulpolitik das Motto der Universität, *Scientia et Conscientia*, Wissen und Gewissen, nach wie vor maßgeblich bleibt. Und als internes Mitglied des Augsburger Universitätsrats freue ich mich, dass wir dort nicht nur mit einem früheren DAAD-Präsidenten einen Vorsitzenden haben, der die Institution Universität einschließlich ihrer internationalen Verflechtungen sehr gut kennt, sondern auch eine Mehrheit von Vertreterinnen und Vertretern einschließlich derer aus der Wirtschaft, die ebenfalls mit der Idee der Universität gut vertraut sind und deren Bestreben es ist, die Autonomie der Hochschule gerade zu stärken und zu unterstützen und nicht durch neue Abhängigkeiten von außen zu ersetzen.

Zwar sind die Universitäten im heutigen internationalen Kontext zu höchst komplexen Gebilden geworden, die sich globalen Entwicklungen nicht ohne weiteres entziehen, wohl aber eigen-

ständig auf diese reagieren können. Gerade wenn die internationale Attraktivität der deutschen Universitäten aufrechterhalten oder gar gesteigert werden soll und wenn die gestuften Studiengänge dabei ein nützlicher Aspekt sein sollen, so müssen die Probleme ihrer übereifrigen und wenig reflektierten Implementierung umgehend korrigiert und die eigentliche Leistungsfähigkeit der deutschen Universitäten, die in einer fachlich hochqualifizierten und eben nicht instrumentell oder ökonomisch reduzierten Form universitären Studiums liegt, dabei in neuer Weise zur Geltung kommen. Für die nähere Zukunft bedeutet dies auf der Ebene der Hochschulorganisation, dass die in jüngster Zeit übernehmenden Formen der Bürokratisierung, Ökonomisierung und Fremdbestimmung der Universitäten zurückgenommen werden müssen. Die vielzitierte Schlagwort der Autonomisierung der Hochschulen im Verhältnis gegenüber dem Staat darf nicht dazu dienen, die Schaffung neuer, weitaus weniger legitimerter Abhängigkeiten herbeizuführen.

Was die neuen gestuften Studiengänge anbelangt, so bedeutet dies meines Erachtens folgendes:

1. Dem Druck zur Verkürzung, Beschleunigung und zur Schnellsynthese von Wissen ist entgegenzuwirken und mehr Zeit für Reflexion, Kritik, Gespräch und individuelle Aneignungsformen ist einzuplanen.
2. Das Studium darf nicht auf das reproduktive Lernen vorgegebener Wissensinhalte verengt werden, sondern muss auf kreatives Lernen ausgerichtet sein, d.h. es muss zeitlich und von den Studienbedingungen her so organisiert sein, dass solches kreatives Lernen auch realistisch möglich wird.
3. Eine solche offenere und freiere Gestaltung der neuen Studiengänge darf nicht durch ein verfehltes und teures Akkreditierungs-

wesen wieder verhindert werden, das gerade jene engmaschige, nivellierende und prüfungsüberfrachtete Form des Studiums hervorbringt, die, wie nun allenthalben gefordert, eigentlich vermieden werden soll. In den geisteswissenschaftlichen Fächern haben wir in Augsburg bisher eine Form der Gestaltung der neuen Studiengänge gefunden, die die genannte Freiheit und Kreativität des Studiums trotz erschwelter Bedingungen so weit wie möglich in die neuen Strukturen mit hineinnimmt, und es ist unsere dringende Hoffnung, dass dies nicht am Ende wieder durch das Instrument der Akkreditierung zunichte gemacht wird.

4. Der typische Abschluss eines Universitätsstudiums unter diesen Bedingungen ist nicht der Bachelor, der sowohl zu kurz als auch inhaltlich zu wenig substanziell ist, sondern der Master bzw., wo es noch besteht, das Diplom oder das Staatsexamen. Für Studierende, die den Bachelor-Abschluss geschafft haben, muss es also auch entsprechende Studienplätze im Bereich des Master-Studiums geben. Nicht nur die Studierenden selbst, sondern die Gesellschaft der Zukunft brauchen ein Qualifikationsniveau, das erst durch ein längeres und intensiveres Hochschulstudium erreichbar ist. Es ist sehr zu hoffen, dass diese Position, die ja eine zentrale Forderung der Studierenden in der gegenwärtigen Protestbewegung ist, sich gegen den Widerstand der immer noch auf verkürzte und genormte Studiengänge fixierten Vertreter der Hochschulpolitik durchsetzen kann. Denn es kann weder im Interesse der Studierenden, noch des Landes, noch der internationalen Positionierung der deutschen Universitäten liegen, wenn eine solche effektive Absenkung ihres typischen Bildungs- und Ausbildungsniveaus auf breiter Ebene durch Etablierung des Bachelorgrades als akademischem Regelabschluss tatsächlich herbeigeführt werden sollte.

Sie, die Sie heute Ihren Abschluss feiern, betrifft diese Debatte

noch nicht direkt. Sie haben ein solches vollwertiges Universitätsstudium genießen können und werden in Ihrem künftigen Leben davon profitieren. Es ist zu hoffen, dass dies auch für die kommenden Generationen von Studierenden, insbesondere auch von ausländischen Studierenden, in ähnlicher Weise gelten möge.

Ich gratuliere Ihnen nochmal sehr herzlich zu Ihrem Studienabschluss und wünsche Ihnen für Ihre Zukunft viel Glück und Erfolg.

1 Wolfgang E. J. Weber, *Geschichte der europäischen Universität*. Stuttgart: Kohlhammer, 2002.

2 Monika Fludernik, Stephan Kohl, Hubert Zapf, „Vorbild Nordamerika? Zum problematischen Vergleich des nordamerikanischen und deutschen Hochschulsystems. Stellungnahme des deutschen Anglistenverbands.“ *Anglistik. Mitteilungen des deutschen Anglistenverbands*, 11, 2, 2000:

Augsburger Universitätsreden

Gesamtverzeichnis

1. Helmuth Kittel: **50 Jahre Religionspädagogik – Erlebnisse und Erfahrungen.** Vortrag und Ansprachen anlässlich der Verleihung der Ehrendoktorwürde durch die Philosophische Fakultät I am 22. Juni 1983, Augsburg 1983
2. Helmut Zeddies: **Luther, Staat und Kirche. Das Lutherjahr 1983 in der DDR,** Augsburg 1984
3. **Hochschulpolitik und Wissenschaftskonzeption bei der Gründung der Universität Augsburg.** Ansprachen anlässlich der Feier des 65. Geburtstages des Augsburger Gründungspräsidenten Prof. Dr. Louis Perridon am 25. Januar 1984, Augsburg 1984
4. Bruno Bushart: **Vortrag und Ansprachen anlässlich der Verleihung der Ehrendoktorwürde durch die Philosophische Fakultät II am 7. Dezember 1983,** Augsburg 1985
5. Ruggero J. Aldisert: **Grenzlinien: Die Schranken zulässiger richterlicher Rechtsschöpfung in Amerika.** Vortrag und Ansprachen anlässlich der Verleihung der Ehrendoktorwürde durch die Juristische Fakultät am 7. November 1984, Augsburg 1985
6. **Kanada-Studien in Augsburg.** Vorträge und Ansprachen anlässlich der Eröffnung des Instituts für Kanada-Studien am 4. Dezember 1985, Augsburg 1986

7. Theodor Eschenburg: **Anfänge der Politikwissenschaft und des Schulfaches Politik in Deutschland seit 1945.** Vortrag und Ansprachen anlässlich der Verleihung der Ehrendoktorwürde durch die Philosophische Fakultät I am 16. Juli 1985, Augsburg 1986

8. Lothar Collatz: **Geometrische Ornamente.** Vortrag und Ansprachen anlässlich der Verleihung der Ehrendoktorwürde durch die Naturwissenschaftliche Fakultät am 12. November 1985, Augsburg 1986

9. **In memoriam Jürgen Schäfer.** Ansprachen anlässlich der Trauerfeier für Prof. Dr. Jürgen Schäfer am 4. Juni 1986, Augsburg 1986

10. Franz Klein: **Unstetes Steuerrecht – Unternehmerdisposition im Spannungsfeld von Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtsprechung.** Vortrag und Ansprachen anlässlich des Besuchs des Präsidenten des Bundesfinanzhofs am 9. Dezember 1985, Augsburg 1987

11. Paul Raabe: **Die Bibliothek und die alten Bücher. Über das Erhalten, Erschließen und Erforschen historischer Bestände,** Augsburg 1988

12. Hans Maier: **Vertrauen als politische Kategorie.** Vortrag und Ansprachen anlässlich der Verleihung der Ehrendoktorwürde durch die Philosophische Fakultät I am 7. Juni 1988, Augsburg 1988

13. Walther L. Bernecker: **Schmuggel. Illegale Handelspraktiken im Mexiko des 19. Jahrhunderts.** Festvortrag anlässlich der zweiten Verleihung des Augsburger Universitätspreises für Spanien- und Lateinamerikastudien am 17. Mai 1988, Augsburg 1988

14. Karl Böck: **Die Änderung des Bayerischen Konkordats von 1968.** Vortrag und Ansprachen anlässlich der Verleihung der Ehrendoktorwürde durch die Katholisch-Theologische Fakultät am 17. Februar 1989, Augsburg 1989

15. Hans Vilmar Geppert: **„Perfect Perfect“. Das kodierte Kind in Werbung und Kurzgeschichte.** Vortrag anlässlich des Augsburger Mansfield-Symposiums im Juni 1988 zum 100. Geburtstag von Katherine Mansfield, Augsburg 1989

16. Jean-Marie Cardinal Lustiger: **Die Neuheit Christi und die Postmoderne.** Vortrag und Ansprachen anlässlich der Verleihung der Ehrendoktorwürde durch die Katholisch-Theologische Fakultät am 17. November 1989, Augsburg 1990

17. Klaus Mainzer: **Aufgaben und Ziele der Wissenschaftsphilosophie.** Vortrag anlässlich der Eröffnung des Instituts für Philosophie am 20. November 1989, Augsburg 1990

18. Georges-Henri Soutou: **Deutsche Einheit – Europäische Einigung. Französische Perspektiven.** Festvortrag anlässlich der 20-Jahr-Feier der Universität am 20. Juli 1990, Augsburg 1990

19. Josef Becker: **Deutsche Wege zur nationalen Einheit. Historisch-politische Überlegungen zum 3. Oktober 1990,** Augsburg 1990

20. Louis Carlen: **Kaspar Jodok von Stockalper. Großunternehmer im 17. Jahrhundert,** Augsburg 1991

21. **Mircea Dinescu – Lyrik, Revolution und das neue Europa.** Ansprachen und Texte anlässlich der Verleihung der Akademischen Ehrenbürgerwürde der Universität Augsburg, hg. v. Ioan Constantinescu und Henning Krauß, Augsburg 1991

22. M. Immolata Wetter: **Maria Ward – Missverständnisse und Klärung.** Vortrag anlässlich der Verleihung der Ehrendoktorwürde durch die Katholisch-Theologische Fakultät am 19. Februar 1993, Augsburg 1993

23. **Wirtschaft in Wissenschaft und Literatur.** Drei Perspektiven aus historischer und literaturwissenschaftlicher Sicht von Johannes Burkhardt, Helmut Koopmann und Henning Krauß, Augsburg 1993

24. Walther Busse von Colbe: **Managementkontrolle durch Rechnungslegungspflichten.** Vortrag und Ansprachen anlässlich der Verleihung der Ehrendoktorwürde durch die Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät am 12. Januar 1994, Augsburg 1994

25. John G. H. Halstead: **Kanadas Rolle in einer sich wandelnden Welt.** Vortrag und Ansprachen anlässlich der Verleihung der Ehrendoktorwürde durch die Philosoph. Fakultät I am 22. Februar 1994, Augsburg 1994

26. Christian Virchow: **Medizinhistorisches um den „Zauberberg“.** „Das gläserne Angebinde“ und ein pneumologisches Nachspiel. Gastvortrag an der Universität Augsburg am 22. Juni 1992, Augsburg 1995

27. Jürgen Mittelstraß, Tilman Steiner: **Wissenschaft verstehen.** Ein Dialog in der Reihe „Forum Wissenschaft“ am 8. Februar 1996 an der Universität Augsburg, Augsburg 1996

28. Jochen Brüning: **Wissenschaft und Öffentlichkeit.** Festvortrag und Ansprachen anlässlich der Verleihung der Ehrensensatorenwürde der Universität Augsburg an Ministerialdirigenten a. D.

Dietrich Bächler im Rahmen der Eröffnung der Tage der Forschung am 20. November 1995, Augsburg 1996

29. Harald Weinrich: **Ehrensache Höflichkeit.** Vortrag anlässlich der Verleihung der Ehrendoktorwürde der Philosophischen Fakultät II der Universität Augsburg am 11. Mai 1995, Augsburg 1996

30. **Leben und Werk von Friedrich G. Friedmann.** Drei Vorträge von Prof. Dr. Manfred Hinz, Herbert Ammon und Dr. Adam Zak SJ im Rahmen eines Symposiums der Jüdischen Kulturwochen 1995 am 16. November 1995 an der Universität Augsburg, Augsburg 1997

31. Erhard Blum: **Der Lehrer im Judentum.** Vortrag und Ansprachen zum 70. Geburtstag von Prof. Dr. Johannes Hampel bei einer Feierstunde am 12. Dezember 1995, Augsburg 1997

32. Haruo Nishihara: **Die Idee des Lebens im japanischen Strafrechtsdenken.** Vortrag und Ansprachen anlässlich der Verleihung der Ehrendoktorwürde durch die Juristische Fakultät der Universität Augsburg am 2. Juli 1996, Augsburg 1997

33. **Informatik an der Universität Augsburg.** Vorträge und Ansprachen anlässlich der Eröffnung des Instituts für Informatik am 26. November 1996, Augsburg 1998

34. Hans Albrecht Hartmann: **„... und ich lache mit – und sterbe“.** Eine lyrische Hommage à Harry Heine (1797–1856). Festvortrag am Tag der Universität 1997, Augsburg 1998

35. Wilfried Bottke: **Hochschulreform mit gutem Grund?** Ein Diskussionsbeitrag, Augsburg 1998

36. **Nationale Grenzen können niemals Grenzen der Gerechtigkeit sein.** Ansprachen und Reden anlässlich der erstmaligen Verleihung des Augsburger Wissenschaftspreises für Interkulturelle Studien, Augsburg 1998

37. Hans Albrecht Hartmann: **Wirtschaft und Werte – eine menscheitsgeschichtliche Mésaillance.** Festvortrag und Ansprachen anlässlich der Feier zum 65. Geburtstag von Prof. Dr. Reinhard Blum am 3. November 1998, Augsburg 1998

38. **Informations- und Kommunikationstechnik (IuK) als fachübergreifende Aufgabe.** Ansprachen und Vorträge anlässlich der Eröffnung des Instituts für Interdisziplinäre Informatik am 27. November 1998, Augsburg 1999

39. **Jongleurinnen und Seiltänzerinnen.** Ansprachen und Materialien zur Verleihung des Augsburger Wissenschaftspreises für Interkulturelle Studien 1999 an Dr. Encarnación Rodríguez, Augsburg 2000

40. Wilfried Bottke: **Was und wozu ist das Amt eines Rektors der Universität Augsburg?** Rede aus Anlass der Amtsübernahme am 3. November 1999, Augsburg 2000

41. **Wirtschaftswissenschaft in gesellschaftlicher Verantwortung.** Ansprachen und Vorträge anlässlich eines Symposiums zum 70. Geburtstag von Prof. em. Dr. Heinz Lampert am 11. Juli 2000, Augsburg 2001

42. **Religiöse Orientierungen und Erziehungsvorstellungen.** Ansprachen und Materialien zur Verleihung des Augsburger Wissenschaftspreises für Interkulturelle Studien 2000 an Dr. Yasemin Karakasoglu-Aydin, Augsburg 2001

43. **Die Dichter und das Wallis.** Akademische Gedenkfeier zum Tode von Kurt Bösch (09.07.1907–15.07.2000), Augsburg 2001

44. **„Das Amt des Kanzlers wird schwierig bleiben“.** Grußworte und Ansprachen anlässlich der Verabschiedung von Kanzler Dr. Dieter Köhler am 26. April 2001. Mit einem Festvortrag über „Umweltschutz im freien Markt“ von Prof. Dr. Reiner Schmidt, Augsburg 2001

45. **Zu Gast in Südafrika.** Reden und Vorträge anlässlich des Besuches einer Delegation der Universität Augsburg an der Randse Afrikaanse Universiteit am 5. März 2001, Augsburg 2002

46. **Integration und kulturelle Identität zugewanderter Minderheiten.** Ansprachen und Materialien zur Verleihung des Augsburger Wissenschaftspreises für Interkulturelle Studien 2001 an Prof. Dr. Christine Langenfeld, Augsburg 2002

47. **Dreißig Jahre Juristische Fakultät der Universität Augsburg.** Reden und Vorträge anlässlich der Jubiläumsfeier und der Verleihung der Ehrendoktorwürde an Prof. Dr. Peter Lerche am 30. November 2001, Augsburg 2002

48. **Über Grenzen von Recht und von Juristen.** Abschiedsvorlesung und Reden anlässlich der Verabschiedung von Prof. Dr. Wilhelm Dütz am 17. Januar 2002, Augsburg 2002

49. **Zeitdiagnose und praktisch-philosophische Reflexion.** Abschiedsvorlesung am 18. Juli 2001 von Theo Stammen und Antrittsvorlesung am 23. Oktober 2001 von Eva Matthes, Augsburg 2002

50. **Heiratsverhalten und Partnerwahl im Einwanderungskontext: Eheschließungen der zweiten Migrantengeneration türkischer Herkunft.** Ansprachen und Materialien zur Verleihung des Augsburger Wissenschaftspreises für Interkulturelle Studien 2002 an Dr. Gaby Straßburger. Mit einem Festvortrag von Prof. Dr. Michael von Brück zum Thema „Kulturen im Kampf oder im Dialog?“, Augsburg 2003

51. **Das Gesundheitserleben von Frauen aus verschiedenen Kulturen.** Ansprachen und Materialien zur Verleihung des Augsburger Wissenschaftspreises für Interkulturelle Studien 2003 an Dr. Azra Pourgholam-Ernst, Augsburg 2004

52. **Thomas Mann und seine Bibliographen.** Verleihung der Ehrenmedaille der Universität Augsburg an Klaus W. Jonas und Ilse B. Jonas am 28. Oktober 2003 – Ansprachen und Reden, Augsburg 2004

53. **Leben in der Schattenwelt. Problemkomplex illegale Migration.** Ansprachen und Materialien zur Verleihung des Augsburger Wissenschaftspreises für Interkulturelle Studien 2004 an P. Dr. Jörg Alt SJ, Augsburg 2005

54. **Prof. Dr. Heinrich Brüning. Reichskanzler der Weimarer Republik 1930–1932.** Übergabe der Handbibliothek an die Universitätsbibliothek Augsburg durch die Kurt-und-Felicitas-Viermetz-Stiftung am 9. Februar 2005. Ansprachen und Titelverzeichnis, Augsburg 2005

55. **Die Herstellung und Reproduktion sozialer Grenzen: Roma in einer westdeutschen Großstadt.** Ansprachen und Materialien zur Verleihung des Augsburger Wissenschaftspreises für Interkulturelle Studien 2005 an Dr. Ute Koch am 9.5.2005, Augsburg 2006

56. **„Auch über den Wolken dürfen Gesetze nicht grenzenlos sein“ – Das Flugzeug als Waffe. Grenzüberschreitungen im Verfassungs- und Strafrecht.** Gastvortrag der Bayerischen Staatsministerin der Justiz, Dr. Beate Merk, am 10. Mai 2006 an der Juristischen Fakultät der Universität Augsburg, Augsburg 2006

57. **Gesellschaftspolitisches Engagement auf der Basis christlichen Glaubens.** Laudationes und Festvorträge aus Anlass der Ehrenpromotionen von Prof. Dr. Andrea Riccardi und Dr. h. c. Joachim Gauck am 17. Juni 2005 an der Katholisch-Theologischen und an der Philosophisch-Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität Augsburg, Augsburg 2006

58. **„Prodigium“ und Chaos der „Zeichen in der Welt“. Wilhelm Raabe und die Postmoderne.** Abschiedsvorlesung und Reden anlässlich der Verabschiedung von Prof. Dr. Hans Vilmar Geppert am 27. Juni 2006, Augsburg 2007

59. **Vorbild Amerika? Anmerkungen zum Vergleich des deutschen und des amerikanischen Hochschulsystems.** Vortrag von Prof. Dr. Hubert Zapf bei der Promotionsfeier der Universität Augsburg am 16. November 2007, Augsburg 2007

60. **25 Jahre Mathematik in Augsburg.** Ansprachen und Reden anlässlich der Ehrenpromotionen von Josef Stoer und Friedrich Hirzebruch bei der Jubiläumsfeier am 13. Juli 2007, Augsburg 2008

61. **Theodor Berchem: Der Auftrag der Hochschulen in Zeiten der Globalisierung.** Vortrag zum Auftakt des Internationalen Tages an der Universität Augsburg am 18. Juni 2008, Augsburg 2008

62. **Vom „Recht auf Faulheit“ in Zeiten des Rankings.** Abschiedsvorlesung von Prof. Dr. Hans-Otto Mühleisen am 10. Juli 2008, Augsburg 2008

63. **Internationalität und die Zukunft der Universität.** Vortrag von Prof. Dr. Hubert Zapf bei der Verleihung des DAAD-Preises für hervorragende Leistungen ausländischer Studentinnen und Studenten an den deutschen Hochschulen 2009 am 26. November 2009, Augsburg 2010

